



**Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg
Medizinische Fakultät Mannheim
Dissertations-Kurzfassung**

**Zusammenhang zwischen präkonzeptionellem mütterlichem
Trauma und Intelligenz der Nachkommen**

Autor: Cagla Koc
Institut / Klinik: Zentralinstitut für Seelische Gesundheit Mannheim (ZI)
Doktorvater: Prof. Dr. M. Deuschle

Traumatische Kindheitserfahrungen umfassen emotionale und körperliche Vernachlässigung, sowie sexuellen, emotionalen und körperlichen Missbrauch. Sie stellen massive Stressoren dar, welche erhebliche Auswirkungen auf die Betroffenen haben können. Der transgenerationale Effekt negativer Erfahrungen in der maternalen Kindheit rückt zunehmend in den Fokus der Forschung. Die Auswirkungen auf die Intelligenz der Nachkommen belasteter Frauen ist hingegen bislang nicht untersucht worden. Eine große Anzahl an Studien belegen jedoch, dass neben der Genetik, auch zahlreiche Umwelteinflüsse die kognitiven Fähigkeiten beeinflussen können. Ziel dieser Studie war, es den Zusammenhang eines maternalen Kindheitstraumas auf die Intelligenz der Nachkommen zu untersuchen. Hierfür wurden Daten von 243 schwangeren Probandinnen und ihren Kindern statistisch ausgewertet. Das maternale Kindheitstrauma wurde mittels des Childhood Trauma Questionnaires (CTQ), einem Selbsteinschätzungsfragebogen, retrospektiv erfasst. Die Intelligenz der Kinder wurde im Alter von 45 Monaten mit Hilfe der Wechsler Preschool and Primary Scale of Intelligence – Third Edition (WPPSI-III) bestimmt. Neben dem Gesamt-Intelligenzquotienten wurden die Indexwerte Verbalteil, Handlungsteil und Allgemeine Sprachskala erfasst. Zu Beginn der Analysen wurde das Probandenkollektiv in eine Trauma- und eine Kontrollgruppe unterteilt. Frauen, welche in mindestens einem der Unteritems des CTQ ein geringgradiges Trauma erreichten, wurden in die Traumagruppe aufgenommen und der Kontrollgruppe aus nicht traumatisierten Müttern gegenübergestellt. Der Gesamtscore des CTQ diente als Maß für den Traumatisierungsschweregrad und korrelierte signifikant mit der WPPSI-Gesamtsumme (Gesamt-IQ), dem Verbal- (kristalline Intelligenz) und dem Handlungsteil (fluide Intelligenz). Signifikante Unterschiede zwischen beiden Gruppen konnten im Gesamtintelligenzquotienten und dem Verbalteil verzeichnet werden, wobei Kinder aus der Traumagruppe schlechter abschnitten. Die Punktzahl der Indexwerte Handlungsteil und Allgemeine Sprachskala fiel ebenfalls geringer aus. Die Gruppenunterschiede waren hierbei nicht signifikant. Bivariate Analysen dienten zur Selektion weiterer Einflussfaktoren auf die Gesamtintelligenz und die einzelnen Indexwerte. Neben signifikanten Prädiktoren, wurden auch theoriegeleitete Kovariaten in die anschließenden multivariaten Analysen eingeschlossen. Nach Berücksichtigung weiterer Faktoren blieb der signifikante Einfluss des maternalen Kindheitstraumas auf die Gesamtintelligenz und den WPPSI-Verbalteil der Nachkommen nicht mehr bestehen. Der maternale BMI vor der Schwangerschaft und der Schulabschluss, proxy für die mütterliche Intelligenz, erwiesen sich als signifikante Prädiktoren für den Gesamt-IQ. Der mütterliche BMI stellte sich ebenfalls als signifikanter Einflussfaktor für den Verbalteil der WPPSI dar. Lediglich im Regressionsmodell mit dem Indexwert Handlungsteil als abhängige Variable, zeigte sich der CTQ als signifikante Einflussgröße. Ein Einfluss des maternalen Kindheitstraumas auf die fluide Intelligenz der nachfolgenden Generation könnte bestehen. In der vorliegenden Arbeit konnte ein Zusammenhang zwischen dem maternalen Kindheitstrauma und der Intelligenz der Nachkommen hergestellt werden, auch wenn dieser Effekt nach Berücksichtigung weiterer Kovariaten nicht in allen Modellen bestehen blieb. Es bedarf weiterer Studien, die den Einfluss eines präkonzeptionellen mütterlichen Traumas auf die Intelligenz der Nachkommen untersuchen. Ein kausaler Zusammenhang sollte herausgearbeitet werden, um in Zukunft betroffenen Frauen und ihren Nachkommen eine verbesserte Unterstützung und Behandlung anbieten zu können.